

In diesem Zusammenhang sind bei uns bereits Stimmen laut geworden, daß diese formale Seite nicht wichtig sei, daß wir also das Recht hätten, sie in unserer wirtschaftlichen Arbeit zu vernachlässigen. Das ist eine ganz falsche und auch sehr verderbliche Auffassung, weil sie die Durchsetzung des Prinzips der Wirtschaftlichen Rechnungsführung stören muß. Gerade diese formale Seite — die genaue Kalkulation der Selbstkosten aller Erzeugnisse der sozialistischen Industrie, unter Ausnutzung des Wertgesetzes — ist die Hauptsache bei der Durchsetzung der Wirtschaftlichen Rechnungsführung. Nur auf dieser Grundlage können wir einen ernsthaften Kampf um die Rentabilität entfalten. Die Rentabilität der einzelnen Betriebe ist aber, wie Genosse Stalin lehrt, das A-B-C unserer wirtschaftlichen Tätigkeit. Nehmen wir ein Beispiel: Wir haben uns in der letzten Zeit mit der Neuregelung der Preise für Steinkohle und Koks befaßt und eine Erhöhung beschlossen. Steinkohle und Koks eigener Produktion gehören zu den Erzeugnissen, die die Eigenschaft von Waren verloren haben. Aber natürlich gehen wir bei der Preisfestsetzung vom Wertgesetz als dem Mittel der Kalkulation aus. Wir gehen dabei sehr vorsichtig vor, erhöhen zunächst nur die Preise für Kohle, ohne die Eisenpreise zu berühren, weil wir erst die Wirkung dieses Schrittes studieren müssen, bevor wir einen weiteren Schritt tun können.

Nehmen wir ein anderes Beispiel, die Lohnfrage. Genosse Ulbricht hat bereits darauf hingewiesen, daß die Regierung die Löhne nicht nach ihrem Belieben festsetzen kann. Die beträchtliche Steigerung der Reallöhne, sowohl durch direkte Lohnerhöhungen wie durch Preissenkungen, ist eine unbestreitbare Tatsache. Trotzdem können wir als Arbeiterpartei mit dem gegenwärtigen Stand der Löhne in der volkseigenen Industrie nicht zufrieden sein. Nun könnte man sagen: Dann führt doch sofort eine allgemeine Lohnerhöhung durch. Rein technisch könnte man das sogar tun, unsere Druckereien wären ohne weiteres in der Lage, die nötigen Geldscheine zu drucken. Aber was würde dabei herauskommen? Da bei uns die objektiven Gesetze der Geldzirkulation noch wirken, gilt auch das Gesetz, wonach der Wert des umlaufenden Papiergeldes (von der Umschlaggeschwindigkeit abgesehen) durch den Wert der umlaufenden Warenmasse bestimmt wird. Es ist klar, daß durch eine solche nominale Lohnerhöhung die Masse der umlaufenden Waren nicht um ein Gramm vergrößert würde. Die Folge einer solchen unsinnigen Politik wäre also erstens die Entwertung des umlaufenden Geldes, der Reallohn der Arbeiter würde mehr sinken, als der Nominallohn steigt, und zweitens eine Untergrabung unserer Währung, eine Inflation, die nicht nur allen werktätigen Schichten eine Verschlechterung ihrer Lage bringen, sondern unseren ganzen sozialistischen Aufbau gefährden würde. Die Kenntnis der objektiven ökonomischen Gesetze bewahrt uns also davor, einen solchen verderblichen Weg willkürlicher Lohnerhöhung zu gehen, und lehrt uns, den sicheren, soliden Weg der allmählichen Erhöhung des Reallohnes durch eine stetige Steigerung der Produktivität der Arbeit zu beschreiten. Dieser Weg garantiert den Arbeitern eine systematische Verbesserung ihrer Lage und sichert die Errichtung der Grundlagen des Sozialismus.

Gestattet mir zum Schluß noch eine Bemerkung über das ökonomische Grundgesetz des Sozialismus.

Genosse Walter Ulbricht hat bereits darauf hingewiesen, daß wir uns noch nicht im Sozialismus befinden, sondern darangehen, die Grundlagen des Sozialismus zu errichten. Natürlich kann angesichts dieser Tatsache von der Verwirk-

lichung des ökonomischen Grundgesetzes des Sozialismus noch keine Rede sein. Es kommt ein zweites hinzu. Genosse Stalin bezeichnet als das Ziel der sozialistischen Produktion die maximale Befriedigung der materiellen und kulturellen Bedürfnisse der gesamten Gesellschaft. Unsere Gesellschaft besteht aber noch aus antagonistischen Klassen. Wir haben auch noch eine Klasse privater Kapitalisten, die das Bedürfnis hat, sich durch Ausbeutung der Arbeiter, durch Spekulation und Steuerbetrug zu bereichern. Jeder versteht, daß wir nicht daran denken können, dieses Bedürfnis zu befriedigen, sondern im Gegenteil, wie Genosse Ulbricht sagte, die Aufgabe haben, die Befriedigung dieses Bedürfnisses zu beschränken. Was aber die Befriedigung der ständig wachsenden materiellen und kulturellen Bedürfnisse der werktätigen Massen anbelangt, so ist sie selbstverständlich ein Ziel auch unserer sozialistischen Produktion, aber ihr Umfang hängt ab von der Entwicklung der Mittel dazu, nämlich vom ununterbrochenen Wachstum und der stetigen Vervollkommenheit der sozialistischen Produktion auf der Basis der höchstentwickelten Technik. Wir gehen daran, die Grundlagen dafür zu errichten. Das bedeutet, daß wir das Schwergewicht in unserer wirtschaftlichen Arbeit auf die Entwicklung der Schwerindustrie, des Maschinenbaus und auf die technische Ausrüstung der Landwirtschaft lenken müssen, daß wir — wie Genosse Ulbricht ausführte — in der gesamten volkseigenen Wirtschaft um die Erhöhung der Arbeitsproduktivität, die Senkung der Selbstkosten, um ein strenges Sparsamkeitsregime kämpfen müssen.

Damit bin ich am Schluß, Genossen. Die neue Arbeit des Genossen Stalin und die Dokumente des XIX. Parteitag des KPdSU werden es uns wesentlich erleichtern, ohne große Fehler die historischen Aufgaben im Kampf um den Friedensvertrag und die Wiedererlangung der Einheit Deutschlands wie um die Errichtung der Grundlagen des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik zu erfüllen, die auf der II. Parteikonferenz formuliert wurden. Die Aufgabe besteht jetzt vor allem darin, uns die großen Lehren Stalins und des XIX. Parteitages auf hohem wissenschaftlichem Niveau anzueignen, auf diesem Niveau den ideologischen Kampf breit zu entfalten und auf dieser Grundlage zu lernen, die Lehren unserer Klassiker in der praktischen Arbeit richtig anzuwenden.

